

Hektor Ammann : 23. Juli 1894 bis 22. Juli 1967

Autor(en): **Schnyder, Werner**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **17 (1967)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NACHRUFE NÉCROLOGIES

HEKTOR AMMANN

23. Juli 1894 bis 22. Juli 1967

Hektor Ammann wurde der Geschichtsforschung mitten aus seiner geliebten Arbeit heraus entrissen. Sein reiches Lebenswerk beruht auf drei Grundpfeilern: auf seinem leidenschaftlichen Sammeleifer, auf seinem organisatorischen Talent und auf seiner überaus raschen Einfühlungsgabe in vollständig neue Situationen. Es gehört zu den Merkmalen im Leben dieses begnadeten und weit gereisten Forschers, daß er der kleinen Heimatstadt Aarau trotz aller räumlichen Distanzen bis an sein Lebensende die Treue hielt. Der Heimgegangene ließ die Fachkreise bereits 1921 durch eine vielversprechende Dissertation über Freiburg und Bern und die Genfer Messen aufhorchen. Großen Erfolg erntete die 1928 aus 274 Mosaiksteinchen aufgebaute Monographie über die Diesbach-Watt-Handelsgesellschaft.

Das weitere Wirken Hektor Ammanns läßt sich am besten umreißen, wenn man es nach seinen drei Lebensräumen gliedert: nach der engeren aargauischen Heimat, dem weiteren schweizerischen Bereich und seinen das ganze Abendland umspannenden Arbeiten.

Es ist bezeichnend, daß sich Ammann auf einer seiner großen Forschungsreisen im Ausland befand, als sich 1929 die Stelle des aargauischen Staatsarchivars und Kantonsbibliothekars auftat, so daß sein Bruder die erste Anmeldung einreichen mußte. Kaum im Sattel, entwickelte sich der lebenssprühende junge Gelehrte zur zentralen Figur im historischen Arbeitsfeld des Kantons Aargau. Auf der eigenen Domäne veröffentlichte er zusammen mit seinem getreuen Helfer Walther Merz jenes Arbeitsinstrument, das Archiv-Repertorium, das er auf seinen Archivreisen als unentbehrliche Handhabe für systematische Forschungen kennen gelernt hatte. Ammann war der Initiant für die Herausgabe und Finanzierung der stattlichen, heute

bereits 15 Bände umfassenden Sammlung der Aargauer Urkunden. Als Leiter der Historischen Gesellschaft ist es Ammann zu verdanken, daß schon früh die Stellen eines Kantonsarchäologen und eines kantonalen Denkmalpflegers geschaffen und mit der Inventarisierung der Kunstdenkmäler begonnen wurde. Sein organisatorisches Geschick kam verschiedenen prähistorischen Grabungsfeldzügen auf dem Wittnauerhorn, im römischen Gutshof Entfelden und im Legionslager Vindonissa zugute. Aus seinem eigenen Fachgebiet schenkte er dem Aargau mehrere bedeutsame Studien, die quellenmäßig erschöpfende mittelalterliche Geschichte der Zurzacher Messe in drei Folgen, die wertvolle Untersuchung über die Schweizer Kleinstadt und Spezialarbeiten über Aarau, Baden, Brugg, Königsfelden, Rheinfelden und die Zofinger Münze.

Es war zu erwarten, daß auch die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz den initiativen Kopf einspannte. Er brachte frischen Wind in den Gesellschaftsrat und half unter dem Vorsitz von Hans Nabholz eine wichtige Periode der Gesellschaft mitzuformen. Von 1932 bis 1946 leitete er zusammen mit Paul-Edmond Martin die Zeitschrift für Schweizer Geschichte und verschaffte ihr, nicht zuletzt durch seine eigenen wertvollen Beiträge und Besprechungen, auch in der Umwelt vermehrtes Ansehen. Dabei setzte sich Ammann dafür ein, daß bedeutendere historische Arbeiten, die den Rahmen der Zeitschrift gesprengt hätten, als separate Beihefte erscheinen konnten. Bei diesem Anlaß durfte der eine und andere Doktorand nicht nur die strenge, kritische Methodik, sondern auch das gütige Wesen Ammanns erfahren, das seine reichen Kenntnisse freigebig verschenkte.

Leider hatte sich Ammann während des zweiten Weltkrieges bei der wachsenden Bedrohung unseres Landes politisch so stark exponiert, daß dies ihm Amt und Stelle kostete. Doch diese äußere Zäsur wirkte sich für die wissenschaftliche Forschung in vorteilhaftem Sinne aus. Eine Stadtgeschichte nach der andern gelangte zum Druck. Unter der Devise «Die mittelalterliche Wirtschaft im Alltag» erschien der erste Band der Freiburger Notariatsprotokolle, eine Fundgrube, die ihresgleichen sucht. Jahr für Jahr folgten weitere Untersuchungen, 1948 über die Schaffhauser Wirtschaft, 1949—1952 über die wirtschaftliche Stellung Zürichs, 1950 über die Bevölkerung Basels, 1951 zusammen mit Karl Schib und 35 Mitarbeitern die erste Auflage des Historischen Atlases der Schweiz, 1954 über das waadtländische Städtewesen und 1958 über Freiburg i. Ü. als Wirtschaftsplatz.

Dieses emsige Schaffen trug seine verdienten Früchte. 1955 berief ihn die Wirtschaftshochschule Mannheim zum ersten Dozenten für Wirtschaftsgeschichte, 1958 folgte ein zweiter Ruf von der neugegründeten Universität Saarbrücken, wozu sich 1960 die Leitung des Instituts für Landeskunde des Saarlandes gesellte. Diese akademische Tätigkeit wurde Ansporn zu neuen Arbeiten, doch diesmal meistens auf internationalem Boden. Aus diesem Sektor liegen nicht weniger als 45 größere und kleinere Aufsätze vor. Sie bewegen sich auf lokalem Raum, wie die Wirtschaft der Städte Konstanz,

Freiburg i. B., Biberach und Ulm, oder in landschaftlicher Region, so mehrere über das Elsaß, andere über die Pfalz oder Hessen; sie orientieren über einzelne Tuchindustrien, wie die schwäbische Leinwand, die mittelhheinischen oder nordwesteuropäischen Tuche und neuestens über das flämische Tuch von Sankt Trauten, über verschiedene Messen von Chalon, der Champagne, von Friedberg und Nördlingen und über die Handelsbeziehungen mit dem Osten, Norden, Westen und Süden.

Diese entsagungsvolle Kleinarbeit war Ammanns Stärke. Sie sollte die Bausteine liefern für die Beurteilung der ganzen wirtschaftsgeschichtlichen Entwicklung. Ammann war deshalb der richtige Mann, dem der internationale Historikerverband das Sekretariat und 1960 das Präsidium der Kommission für Städtegeschichte anvertraute. Aus großer Dankbarkeit widmeten ihm Freunde und Fachkollegen zu seinem 70. Geburtstag eine Festschrift, die gegenüber gleichgearteten Publikationen den Vorteil der thematischen Einheitlichkeit besitzt. Leider ist aber die große Hoffnung auf eine größere Zusammenfassung seiner einmaligen Kenntnisse der Städtegeschichte und der internationalen Handelsbeziehungen nicht mehr in Erfüllung gegangen. Es ist deshalb unser Wunsch, daß die enorme Materialsammlung, die uns Hektor Ammann mit einer beispiellosen Großzügigkeit zur Verfügung gestellt hat, in einem öffentlichen Institut, Archiv oder Bibliothek der Forschung zugänglich bleibe.

Ein beredtes Zeugnis für die hervorragende Bedeutung Hektor Ammanns war die Trauerfeier in der Stadtkirche Aarau. Otto Mittler, Gottfried Boesch, die Hochschul-Rektoren von Mannheim und Saarbrücken, Max Miller von Stuttgart, Franz Petri von Bonn und Theodor Mayer von Konstanz würdigten, jeder von seiner Warte aus, die unvergänglichen Verdienste des Entschlafenen.

Werner Schnyder

NOLD HALDER

1899—1967

Am 1. Februar ist in Aarau Staatsarchivar und Kantonsbibliothekar Nold Halder, unmittelbar vor dem Eintritt in den Ruhestand, nach kurzer, schwerer Erkrankung verschieden. Friedrich Arnold Halder, am 31. Oktober 1899 in Zürich geboren, hat den größten Teil seiner Jugendzeit in seiner Vaterstadt Lenzburg verbracht und dort die Primar- und die Bezirksschule besucht, um sich dann in Wettingen zum Primarlehrer ausbilden zu lassen. Doch studierte er nach seiner Patentierung als Lehrer an den Universitäten